

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Mitgliederversammlung der DHS hat auf ihrer vergangenen Sitzung einen neuen Vorstand der DHS bestätigt und den engeren Vorstand für die kommenden vier Jahre neu gewählt. Neuer Vorsitzender der DHS ist Dr. Heribert Fleischmann, seine Stellvertreter/-in Hedi Boss (AWO) und Dr. Theo Wessel (GVS).

Dr. Fleischmann ist Facharzt für Neurologie, Psychiatrie und Psychotherapie und Ärztlicher Direktor der Fachklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Bezirkskrankenhauses Wöllershof in Neustadt/Oberpfalz. Er ist seit 2003 Mitglied im DHS-Vorstand und vertritt die Bundesarbeitsgemeinschaft der Träger Psychiatrischer Krankenhäuser, Kassel. Hedi Boss ist seit 1991 Referentin des AWO Bundesverbandes in Berlin, Dr. Theo Wessel seit 2007 Geschäftsführer des Gesamtverbandes für Suchtkrankenhilfe im Diakonischen Werk der Ev. Kirche in Deutschland e.V. (GVS), Berlin. Die Geschäftsstelle der DHS freut sich auf die Zusammenarbeit mit dem neuen Vorstand und wünscht diesem eine interessante und erfolgreiche Legislatur. Dem bisherigen engeren Vorstand, Professor Dr. Böning, Renate Walter-Hamann und Dr. Thomas Redecker, gilt unser herzlicher Dank für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

49. DHS-Fachkonferenz Sucht

„Vernachlässigte Hoffnungsträger: Kinder und Jugendliche zwischen Markt, Medien und Milieu“: Die 49. DHS-Fachkonferenz Sucht vom 16. bis 18. November in Potsdam konzentriert sich auf Suchtmittelkonsum und Abhängigkeit von Kindern und Jugendlichen, zielgruppenspezifische Präventions-, Beratungs- und Therapiekonzepte. Dabei richten wir unseren Blick ausdrücklich nicht auf die immer selben und stets überbetonten medienwirksamen Aspekte des Themas. Das ausführliche Programm finden Sie auf unserer Homepage:

http://www.dhs.de/makeit/cms/cms_upload/dhs/programmheft_fachkonferenz_internet.pdf.

Wenn Sie lieber in einem gedruckten Programmheft stöbern, senden wir Ihnen dies gerne zu. Bitte richten Sie eine kurze Mail an info@dhs.de. Aufgrund der durch das Tagungshotel begrenzten Kapazität sind nur noch wenige Plätze frei.

Deutsche Gerichte

Wir haben es gerade in den letzten Jahren häufiger erlebt: Wenn die Gesundheitspolitik nicht handelt, übernehmen dies Gerichte. Immer wieder ergehen Urteile im Bereich Drogen und Sucht, deren Fachkompetenz manch politischer Position gut zu Gesicht stünde. Dies gilt ausdrücklich nicht für ein aktuelles Urteil des Landgerichts Nürnberg/Fürth, das die Kostenübernahme einer Methadon-Behandlung durch die Krankenkasse mit einer aberwitzigen Argumentation verneinte: Wer seine Abhängigkeit bewusst in Kauf nehme, führe den späteren Versicherungsfall vorsätzlich herbei. Bei Suchtkrankheiten könne dies generell zwar zweifelhaft sein, sei im Falle von Heroin aber anders zu beurteilen, da dessen große Suchtgefahr allgemein bekannt sei (<http://www.aerzteblatt.de/nachrichten/37883/>). Diese Begründung ist in zweierlei Hinsicht blanker Unsinn: Erstens folgt sie dem antisozialen Trend, immer mehr Risiken nicht mehr durch die Sozialversicherungen zu decken. Die Begründungsstrategie ist dabei immer gleich: Schließlich sei der Versicherungsfall mehr oder weniger selbst verschuldet. Folgen wir dieser Logik, so werden in einiger Zeit nur noch jene Versicherungsfälle zur Deckung kommen, die nachweislich rein genetisch bedingt sind. Zweitens ist es auch in einer anderen Hinsicht erhellend, die Urteilsbegründung zu Ende zu denken: Demnach wären Therapien bei Heroin-, Kokain-, Alkohol- und Nikotinabhängigkeit nicht versicherungsfähig - Ecstasy-, Marihuana- und Koffeinabhängigkeit wegen ihres geringeren Suchtpotenzials hingegen sehr wohl. Wirklich eine sehr interessante Logik.

Britischer Fortschritt

Etwa eine halbe Million Zigarettenautomaten finden sich in Deutschland. Das sind nicht nur mehr Suchtmittelkisten als Briefkästen, es sind auch mehr Zigarettenautomaten als in der gesamten restlichen EU zusammen. Dabei ist längst erwiesen, dass der Verkauf von Suchtmitteln durch Automaten den Konsum gerade unter jungen Menschen deutlich befördert. Nicht umsonst sind (auch in Deutschland) seit mehr als einem viertel Jahrhundert Alkoholautomaten in der Öffentlichkeit untersagt. Gibt es zu diesem betrüblichen Thema noch keine guten Nachrichten aus Deutschland, so brachte doch die britische Regierung am 12. Oktober eine Gesetzesänderung ein, die den Automatenverkauf von Tabakprodukten untersagt. Das Gesetz hat die Lesung im Unterhaus bereits passiert und jetzt geht es zurück an das Oberhaus und wird dann in England, Wales und Nordirland Gültigkeit erlangen. Schottland wird ein eigenes Gesetz formulieren. Gratulation und herzlichen Glückwunsch vom Kontinent!

<http://uk.reuters.com/article/idUKTRE59C14320091013>

<http://www.guardian.co.uk/politics/2009/oct/11/labour-rebellion-tobacco-shops-bill>

Europäischer Konsens

Wörtliches Zitat: Maßnahme 19 des EU-Drogenaktionsplans 2009-2012 zielt auf die „Ausarbeitung eines EU-Konsenses über Mindestqualitätsstandards und Richtwerte für Verhütung, Behandlung, Schadensminderung sowie Rehabilitationsinterventionen und -leistungen unter Berücksichtigung der Bedürfnisse bestimmter Gruppen und der auf nationaler und internationaler Ebene geleisteten Arbeit“. Die Auftragnehmer sollen die EU-Kommission bei der Einsetzung eines Mechanismus zur Förderung der Konsensbildung bei Sachverständigen aus den Mitgliedsstaaten unterstützen, einen Vorschlag für die Erstellung eines Modell-Rahmens für den EU-Konsens unterbreiten und Vorarbeiten mit Blick auf die Ermittlung bestehender Qualitätsstandards und Richtwerte auf nationaler und EU-Ebene für die 4 Bereiche der Nachfragereduzierung leisten. Zitatende.

Sofern Sie diesen Text zumindest in Ausschnitten verstehen konnten und die von Ihnen verstandenen Ausschnitte einen für Sie nachvollziehbaren Sinn ergeben, der vollständig oder in Teilen auf Ihre Zustimmung trifft, so können Sie den zitierten Text als Ausschreibung verstehen und sich bei der ausschreibenden Stelle bewerben: Europäische Kommission, Generaldirektion Justiz, Freiheit und Sicherheit, Referat D/4, Renatas Mazeika, Büro: MO59 01/068, 1049 Brüssel, Belgien, E-mail: JLS-D4-CFT@ec.europa.eu, Tel.: 0032/2/2962152, Fax: 0032/2/2979585.

Dass die offizielle Vorinformation keine Angaben zum geplanten Beginn der Vergabeverfahren enthält, sollte Sie dabei nicht schrecken und nicht zwingend als Hinweis auf die von der Europäischen Kommission der Maßnahme 19 des EU-Drogenaktionsplans zugewiesene Bedeutung verstanden werden.

Alkoholwerbung: Dichtung und Wirklichkeit

Über Alkoholwerbung werden (von den Produzenten und Werbetreibenden) die interessantesten und bisweilen auch absonderlichsten Theorien und Behauptungen verbreitet. So zum Beispiel die, dass sich Alkoholwerbung niemals an Jugendliche richtet, keinen Bezug zum Leistungssport herstellt und auch nicht mit sexueller Attraktivität wirbt. Diese interessanten Positionen vertreten Hersteller von Alkohol durchaus nicht nur in Deutschland, sondern international. Vor diesem Hintergrund hat die Europäische Union das Projekt „AMMIE“ - Beobachtung von Alkohol in Europa initiiert, wohl wissend, dass wissenschaftliche Untersuchungen den Zusammenhang zwischen dem Marketing alkoholischer Produkte und jungem Alkoholkonsum eindeutig belegen. Die DHS ist deutscher Kooperationspartner innerhalb dieses Projektes, das nationale Daten zum Alkoholmarketing und dessen Wirkung auf Minderjährige sammelt und dokumentiert. In

Zusammenarbeit mit bulgarischen, dänischen, italienischen und niederländischen Partnern werden wir praktisch dokumentieren und nachweisen, was wissenschaftlich erwiesen ist und was die Lebenserfahrung jedes sehenden Konsumenten mehr als nahe legt. Nähere Informationen unter http://www.dhs.de/web/dhs_international/ammie_de.php

140 Fachkräfte bei Cannabis-Talk

Im Rahmen des Projektes „AVerCa - Aufbau einer effektiven Versorgungsstruktur zur Früherkennung und Frühintervention jugendlichen Cannabismisbrauchs“ führten die DHS und die LWL - Koordinationsstelle Sucht in Münster, Dresden, Hamburg, Mainz und München einen so genannten „Cannabis-Talk“ durch.

Zusammen mit Fachkräften der Suchthilfe sowie angrenzender Bereiche wie Jugendhilfe, Jugendgerichtshilfe und dem Sozial- und Gesundheitswesen wurden Hilfen für cannabis konsumierende Jugendliche und junge Erwachsene thematisiert.

Dabei hatten die Teilnehmer/innen die Möglichkeit, praxisorientierte und aktuelle Konzepte und Methoden vorzustellen. Das vorrangige Ziel dieser Cannabis-Talks war zum einen die Vorstellung der Toolbox www.averca.de. Zum anderen sollte die Transparenz der entsprechenden regionalen Angebote in der Region erhöht werden. Durch die Veranstaltungen wurde ein reger Austausch von Praxiserkenntnissen sowie der Transfer erfolgreicher Methoden gefördert, getreu dem Motto: „Man muss das Rad nicht neu erfinden, man muss es nur richtig zum Laufen bringen“. Nähere Informationen zu den Cannabis-Talk-Runden finden Sie im News-Bereich auf www.averca.de.

Einrichtungen und Dienste, die die Weiterentwicklung der Toolbox unterstützen möchten, bitten wir, geeignete Arbeitsmaterialien an die DHS zu senden. Für weitere Informationen wenden Sie sich in der DHS bitte an Frau Rummel (02381-901524 bzw. rummel@dhs.de).

Veranstaltungen

Vielfach haben wir es in der Suchthilfe mit Menschen zu tun, deren Willensbildung schon in jungen Jahren unterdrückt wurde, die Willensäußerungen mit Grenzenlosigkeit verwechseln, die zwar motiviert sind, eine Veränderung ihres Lebens zu überdenken, dann aber keine Entschlüsse fassen oder Entschlüsse nicht umsetzen können. „Willst Du schon ... oder musst Du noch ...?“ Willensbildung und (Ohn-)Machtserfahrung in der Suchthilfe ist das Thema der diesjährigen CaSu-Fachtagung vom 25.-26. November in Köln. Das hochinteressante Programm erhalten Sie unter <http://www.caritas-suchthilfe.de/61614.html>.

Der GVS veranstaltet sein 5. Berliner Suchtgespräch am 26. November 2009 zum Thema „Sucht und Teilhabe am Arbeitsleben“ in Berlin.

(http://www.sucht.org/uploads/media/Flyer_BSG09.pdf)

Teilhabe bzw. Integration ins Arbeitsleben ist einer der wichtigsten Erfolgsgaranten für die dauerhafte Überwindung von Suchterkrankungen. Umgekehrt ist das Fortdauern der Arbeitslosigkeit auch einer der höchsten Risikofaktoren: sowohl für den Suchtmittelmissbrauch als auch für die Fortdauer der Suchterkrankung. Diesen längst schon als Binsenweisheit handelbaren Erkenntnissen steht eine durchaus nicht unproblematische Finanzierung von Integrationsmaßnahmen für Suchtkranke in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse entgegen. Das 5. Berliner Suchtgespräch soll die Herausforderungen der Integration von Suchtkranken ins Arbeitsleben thematisieren. Neben der Suchthilfe kommen auch die Arbeitsvermittlung sowie die Rentenversicherung zu Wort - und alle hoffentlich in einen fruchtbaren Austausch, so der GVS.

„Zigarette als Einstiegsdroge? Haschisch als Alltagsdroge? Wasserpfeife als Kultdroge?“ - die Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen veranstaltet am 5. November in Hannover eine Fachtagung zu Trends und Gefahren der verschiedenen Varianten des Tabakkonsums. In Haupt- und Realschulen wird mehr als doppelt soviel geraucht wie in Gesamtschulen und

viermal soviel wie in Gymnasien. Insgesamt hat sich das Shisha-Rauchen zu einer epidemiologisch und gesundheitspolitisch ernstzunehmenden Variante des Tabakkonsums junger Menschen entwickelt. Sowohl Präventions- als auch Ausstiegsmöglichkeiten stehen im Mittelpunkt des Interesses dieser Veranstaltung für pädagogische Fachkräfte aller Schulformen, der Jugendhilfe und Suchtprävention. (<http://www.jugendschutz-niedersachsen.de/Importe/pdf/Tabakpraevention.pdf>)

„SKOLL - Selbstkontrolltraining für konsumierende Jugendliche“, wurde vom Caritasverband für die Diözese Osnabrück über mehrere Jahre entwickelt und erprobt und wird seit November 2008 vom Bundesministerium für Gesundheit als Modellprojekt gefördert. Jugendliche, die riskant oder missbräuchlich legale oder illegale Drogen nehmen und/oder Verhaltensprobleme aufweisen, können lernen, risikoärmer zu leben, ihren Konsum zu verändern oder ganz aufzugeben. Am 20. Oktober 2009 (Hannover - Teil 1) und am 21. Januar 2010 (Osnabrück - Teil 2) finden SKOLL-Fortbildungskurse für Fachkräfte aus der Jugend- und Suchthilfe, Schule, Beratung und Prävention statt. (<http://www.jugendschutz-niedersachsen.de/s-sucht.html>)

Psychotherapie bei Suchterkrankungen stellt traditionell und bis in die Gegenwart nicht eben einen Kompetenz- und Behandlungsschwerpunkt niedergelassener Psychotherapeuten dar. Umso erfreulicher sind erste Ansätze, dieses Thema von höchster Praxisrelevanz auch in der Psychotherapie zu etablieren. Der 5. Jahreskongress Psychotherapie des Hochschulverbundes Psychotherapie NRW und der Psychotherapeutenkammer NRW hat das Thema „Psychotherapie bei Sucht“ als Schwerpunkt. Die Veranstaltung findet am 24. und 25. Oktober in Bochum statt. Informationen unter <http://unifortbildung-psychotherapie.de>.

In der Zeit vom 23.-25. April 2010 führen wir die 9. Sucht-Selbsthilfe-Konferenz mit dem Titel „Von der Last zur Lust - Sucht-Selbsthilfe auf einem gesunden Weg“ in Erkner bei Berlin durch. Bitte merken Sie sich den Termin schon einmal vor.

„Hilfe, meine Eltern trinken!“

Unter diesem Titel finden regelmäßig offene Chats für Jugendliche statt, deren Eltern oder Angehörige Alkoholprobleme haben. Das Angebot wird professionell moderiert und ist zu erreichen über die Online-Beratung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) www.bke-beratung.de.

Die bke ist der Fachverband für Erziehungs-, Familien- und Jugendberatung und bietet über das Internetportal kostenlose Beratung für Eltern und Jugendliche nach den hohen fachlichen Standards der bke an. Neben dem moderierten Forum besteht die Möglichkeit zur E-Mail-Beratung, zu Einzelchats in der offenen Sprechstunde und zu offenen Gruppenchats. Zwei Mal im Monat wenden sich diese offenen Gruppenchats mit professioneller Moderation an die Zielgruppe der Kinder von Alkoholabhängigen. Für die Teilnahme ist lediglich eine Registrierung mit einem Nicknamen und einem Passwort notwendig. Durch die ausschließliche Verwendung von Nicknamen wird die Anonymität gewährleistet und den Betroffenen bei diesem oft Scham besetzten Thema der Kontakt erleichtert. Aktuelle Termine und weitere Angebote finden Sie über www.bke-beratung.de

Ausschreibungen

Ausschreibung für interessierte Beratungsstellen zum Bundesprojekt „Pro-aktive Elternarbeit in der ambulanten Suchthilfe“

Das Projekt wird ab November 2009 durchgeführt (Laufzeit: 24 Monate) und vom BMG gefördert. Es zielt insbesondere darauf ab, den Zugang zu Eltern und Erziehungsberechtigten junger Suchtmittelkonsumierender zu fördern und die Angebote für Eltern sowohl quantitativ als auch qualitativ zu stärken. Mit der Ausschreibung für das

Bundesprojekt „Pro-aktive Elternarbeit in der ambulanten Suchthilfe“ möchten die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) und die LWL-Koordinationsstelle Sucht (LWL-KS) Beratungsstellen zur Mitarbeit gewinnen, die einen Schwerpunkt ihres Angebots auf die aktive Elternarbeit legen (wollen). Die Ausschreibung finden Sie unter http://www.dhs.de/makeit/cms/cms_upload/dhs/ausschreibung_final.pdf

Die Landesstelle für Suchtfragen Schleswig-Holstein schreibt zwei Stellen im Umfang von jeweils 19,5 Stunden aus. Gesucht werden sowohl ein/e Geschäftsführer/in als auch ein/e Referent/in für Suchthilfe. Bewerbungsfrist ist in beiden Fällen der 5. November 2009. Die Ausschreibungen finden Sie unter <http://www.lssh.de/index.php/jobs/13/184> bzw. <http://www.lssh.de/index.php/jobs/12/184>.

Die Fachstelle Glücksspielsucht im Ev. Gemeindedienst e.V. sucht für den Standort Bielefeld eine/n Dipl. Sozialarbeiter/in mit anerkannter Zusatzausbildung (VDR). Die Beschäftigung erfolgt halbtags und ist zunächst für ein Jahr befristet. Bewerbungsfrist: 30. Oktober 2009. Weitere Informationen erhalten Sie von Susanne Haber (susanne.haber@johanneswerk.de).

Bücher für Schnelle

Den ausgelobten Tagungsband „Suchtkrankenhilfe im Verbund“ haben sich durch schnelle Anfrage folgende Kolleginnen und Kollegen gesichert: Margrit Brundert, Bad Oeynhausen; Kerstin Peters, Koblenz; Margot Svoboda, München; Stefan Grupp, Stuttgart; Peter Heck, Eppingen; Klaus Hox, Kaltenkirchen; Wolfgang Pätsch, Selm; Wolfgang Sasz, Lübeck; Hans-Jürgen Schwebke, Berlin; Heinzvolker Weiss, Langenfeld. Herzlichen Glückwunsch und eine interessante Lektüre!

Während die Selbsthilfe im Bereich von Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit in Deutschland eine lange Tradition hat, ist sie im Bereich der illegalen Drogen bislang nur in Ansätzen verankert. Wen kann ambulante Drogenselbsthilfe und wie erreichen? Welche Wirkung übt sie auf Konsumverhalten und Krankheitsverlauf ihrer Mitglieder aus? Wie überhaupt ist die Drogenselbsthilfe in Deutschland aufgestellt? Diese und andere Fragen hat Frederic Fredersdorf im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit untersucht und seine hochinteressante Studie im Jahr 2002 auch im Neuland Verlag vorgestellt. Als allerletzten obsoleten Restbestand unseres „modernen Antiquariats“ bieten wir (wieder einmal den Schnellsten) fünf Mal eine dieser Studien kostenlos an. Frederic Fredersdorf: „Verantwortung leben - Ambulante Drogenselbsthilfe in Deutschland“ erhalten Sie nur mit Glück, dann aber kostenlos bei schneller Nachricht an brodd@dhs.de.

Schöne Tage und einen ebensolchen warmen Mantel wünscht Ihnen und Ihren Lieben

Dr. Raphael Gaßmann